

hab' ich heute was Spezielles, frisches Brathuhn, pikfein."

„Läßt sich hören“, schmatzte McNeil, „dauert aber gewiß eine Ewigkeit, bis es fertig wird!“

„Keineswegs, Herr“, versicherte der Kellner schnell, „höchstens 15 Minuten — es ist gleich geschehen. Ich kann Ihnen das Huhn wirklich empfehlen, Herr . . .“

„Schon gut“, winkte McNeil ab, „ich werde in Gottes Namen warten.“

Er beugte sich noch einen Augenblick über die Zeitung, dann erhob er sich und schritt gemächlich durch die Tür, die zu den Waschräumen führte. Dadurch gelangte er auf einen schmalen Korridor, dessen einziges Fenster offenstand. Es blickte auf einen finsternen Hinterhof.

Vom Hinterhof gelangte McNeil in eine schlecht beleuchtete Nebengasse, in der ein Auto parkte, dessen Motor nicht abgestellt war, McNeil mußte nur Gas geben, und der kleine, geschmeidige Wagen schoß davon.

Wenn man geflissentlich die belebten Straßen meidet und die Standplätze von Verkehrsschutzleuten geschickt zu umfahren versteht, kann man gewaltig aufs Tempo drücken. Der Zeiger des Geschwindigkeitsmessers vollführte zappelnde Bewegungen, wie ein gefangener Fisch. Crokers Warenhaus — Louisiana-Theater — Baptistenkirche — 35. Straße.

McNeil hielt. Wieder stellte er den Motor nicht ab, gedachte er doch, nicht lange ausubleiben. Oft hatte er diese Haustüre geöffnet, oft war er diese Stiegen hinaufgegangen. Doch lag dies alles schon lange zurück — zwei und ein viertel Jahre.

Phyllis Wayne arbeitete an dem Gemälde „Brand“ und war gerade dabei, aus Karmin und Zinnober die Mischung eines infernalischen Rots herzustellen, als sie hinter ihrem Rücken ein Geräusch vernahm. Ohne sich umzuwenden, wußte sie, wer ins Zimmer getreten war. Nur ein Mann verstand es, so unhörbar nahe-zukommen.

„Das ist Al McNeil“, sagte sie leise

und fuhr fort, mit dem Pinsel in den Ölfarben zu wühlen.

McNeil gab die Hände nicht aus den Hosentaschen. „Freust du dich, Phyllis?“

„Ich bin böse.“

„Verdammt“, fluchte der Mann. „Ich will gute Laune für meinen Empfang. Fröhlichkeit — Musik. Laß deinen Klapperkasten spielen, ich habe schon zu lange nicht mehr den Song von der lustigen Negerhochzeit gehört.“

Phyllis war etwas befremdet, sie kannte aber McNeils Launenhaftigkeit und gehorchte. Die Platte war bald gefunden, die Nadel kreiste und der Schalltrichter spie den lärmenden Gesang von zwanzig kräftigen Negerkehlen in den Raum.

„Drei Monate bist du schon draußen und heute erst kommst du zu mir.“ Phyllis mußte ihren Vorwurf herausschreien, um die Grammophonplatte zu übertönen.

„Ich habe die Zeit nicht nutzlos vergeudet“, brüllte McNeil höhnisch. „Aber weißt du, Phyllis, ich habe so lange gebraucht, um herauszubekommen, wer mich verpiffen hat.“

Die Frau hob den Kopf, und ihr Blick kreuzte den des Mannes die kurze Zeitspanne lang, die ein Projektil benötigt, um den Lauf eines Revolvers zu verlassen. Dann stürzte Phyllis Wayne wie eine Marionette, deren Draht durchschnitten wird. Ihr fallender Körper riß das Tischchen mit den Malgeräten mit, und da ihr Kopf mitten in das Farbgemisch von Karmin und Zinnober zu liegen kam, konnte man nicht sehen, daß von ihrer Schläfe Blut troff.

McNeil hatte die Hände noch nicht hervorgezogen. Seine rechte Hosentasche wies ein pennygroßes Loch auf, das aussah, als hätte es eine Zigarre durchgebrannt. Es war aber keine Zigarre gewesen.

„. . . und Lizzie wurde Johnnies Braut und Lizzie hielt treu zu Johnnie . . .“ spottete das Grammophon und es lief erst leer, als McNeil wieder im Auto saß. Zurück ging die tolle Jagd. 35. Straße — Baptistenkirche (hier warf er bei einer